

Biowaffen in Bagdad oder Baltimore?

Von Jan van Aken

3. September 2003

Aktualisierte Version des in „Wissenschaft & Frieden“ 3/2003 veröffentlichten, gleichnamigen Artikels; erscheint demnächst in Guillard/Göbel/Schiffmann (Hg.): Der Irak - ein befreites Land? Der neue Golfkrieg und seine Folgen“ PapyRossa Verlag

Die Suche der Amerikaner nach ABC-Waffen im Irak verläuft buchstäblich im Sand. Niemand kann ausschließen, dass nicht doch noch Waffen oder zumindest indirekte Hinweise auf eine illegales Waffenprogramm nach 1991 im Irak gefunden werden – wahrscheinlich ist das allerdings nicht. Während wir aufgrund der Arbeit der UN-Inspektoren in den 1990er Jahren heute mit Sicherheit wissen, dass der Irak bis 1991 ein aktives Programm zur Entwicklung und Produktion von atomaren, chemischen und biologischen Waffen betrieben hat, lässt sich nach wie vor nicht sagen, ob diese Programme nach 1991 weitergeführt worden sind. Die irakische Führung hat dies immer bestritten. Selbst der hochkarätige Überläufer Hussein Kamal, ein Schwiegersohn Saddam Husseins, hat 1995 nach seiner Flucht aus dem Irak den Waffeninspektoren versichert, dass alle verbotenen Waffenprogramme 1991 auf Befehl von ganz oben beendet worden seien. Auch die jetzt von der US-Armee gefangen genommenen irakischen Waffenspezialisten scheinen alle zu versichern, dass es im Irak nichts mehr zu finden gibt. Bislang jedenfalls haben die US-Suchtrupps keine signifikanten Ergebnisse vorgelegt.

Die US-Soldaten jedenfalls, die nach Beendigung der unmittelbaren Kampfhandlungen im Irak mit der Suche nach verbotenen Waffen befasst waren, sind zutiefst frustriert. Einem Artikel der Washington Post zufolge hätten sie die Worte von Colin Powell vor dem Sicherheitsrat und die angeblichen Beweise der US Geheimdienste ernst genommen und erwartet, Hunderte von Tonnen biologischer und chemischer Kampfstoffe sowie die dazugehörigen Raketen zu finden. Dafür seien sie jedem Hinweis nachgegangen, um am Ende jedes Mal wieder mit leeren Händen dazustehen.¹

Das Biowaffen-Mobil

Das bislang einzig greifbare Ergebnis der Biowaffen suche im Irak wurde im Mai vom Pentagon präsentiert: Bilder und Details eines angeblichen mobilen Biowaffen Labors, das am 19. April im kurdischen Teil Iraks bei einer Straßenkontrolle den Alliierten in die Hände gefallen ist. Die Biowaffen-Mobile machten sofort internationale Schlagzeilen und galten lange Zeit als erster tatsächlicher Beweis für fortgesetzte illegale Waffenprogramme im Irak und damit quasi als nachträglicher Kriegsgrund.

Am 7. Mai ließ das Pentagon öffentlich erklären, dass ein Team US amerikanischer und britischer Experten das Fahrzeug geprüft habe und zu dem Schluss gekommen sei, dass es keinen anderen Zweck erfüllen kann als die Produktion von biologischen Agenzien. Das Fahrzeug sei äußerlich komplett dekontaminiert und frisch gestrichen gewesen, Proben von der Oberfläche hätten bislang keinen Hinweis auf Biowaffen Agenzien ergeben. Es werde jetzt auseinander genommen und Proben aus dem Inneren würden dann von mehreren Labors unabhängig voneinander analysiert werden.²

Von Anfang an bestanden jedoch erhebliche Zweifel an der Geschichte, so wie sie vom Pentagon präsentiert wurde. Vor allem schien es wenig wahrscheinlich, dass noch am 19. April – zu einem Zeitpunkt, als bereits der gesamte Irak einschließlich Bagdad und Tikrit unter der Kontrolle der Alliierten stand – ein derart sensibles Objekt durch Kurdistan gefahren sein soll, nur um es direkt in die Arme der Alliierten zu steuern. Bereits im Juni 2003 hat dann auch eine offiziell von der britischen Regierung angeordnete Untersuchung festgestellt, dass die beiden Mobile nicht für die Herstellung

von Biowaffen geeignet sind. Einer der britischen Biowaffen-Experten, der die Fahrzeuge vor Ort untersucht hat, sagte gegenüber der britischen Zeitung ‚Observer‘: *„Dies sind keine mobilen Biowaffen-Labore (...) Sie sehen noch nicht mal so aus. Sie sind genau das, was die Iraker gesagt haben – Einrichtungen für die Produktion von Wasserstoff zur Befüllung von Ballons.“*³

Im August 2003 musste dann auch der militärische Nachrichtendienst der USA, die Defense Intelligence Agency, eingestehen, dass die mysteriösen Fahrzeuge keine mobilen Biowaffen-Labore waren.⁴ Gleichzeitig stellte sich heraus, dass tatsächlich kürzlich ein real existierendes Biowaffen-Mobil gebaut worden ist – allerdings nicht im Irak, sondern in den USA selbst. Vor ca. drei Jahren wurde dort ein Geheimprojekt zur Ausbildung von Spezialeinheiten für die Aufspürung und Vernichtung von Biowaffen gestartet. Vor dem Irak-Krieg diente das fertig gebaute Biowaffen-Mobil in Fort Bragg der Ausbildung von Angehörigen der Delta Force, einer Eliteeinheit des US-Militärs.⁵

Aus der Sicht der US-Regierung diente das Mobil damit einem rein defensiven Zweck und war somit nach der Biowaffen-Konvention erlaubt. Die Scheinheiligkeit dieses Argumentes wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sehr die vermeintlichen Biowaffen-Mobile im Irak zu einem nachträglichen Kriegsgrund hochstilisiert wurden. Kein Staat außer den USA könnte es sich heute erlauben, offensiv nutzbare Biowaffen oder entsprechende Produktionseinrichtungen in Geheimprogrammen zu entwickeln und sie im Falle einer Aufdeckung als Defensivforschung zu deklarieren. Das gleiche Mobil, das in den USA als harmlose Abwehrforschung gilt, wäre ein sicherer Kriegsgrund, wenn es im Irak, Iran oder vergleichbaren Staaten gefunden würde.

Biowaffen made in USA

In den vergangenen Jahren wurden noch verschiedene andere Projekte aus dem Bereich der biologischen Abwehrforschung in den USA öffentlich, die alle einen starken offensiven Charakter haben. Unter dem Deckmantel der Defensivforschung wurden dort Biobomben und Produktionsanlagen für Biowaffen gebaut oder Milzbrandbakterien gentechnisch so verändert, dass sie herkömmliche Impfungen unterlaufen können.⁶

Darüber hinaus erhärtet sich zunehmend der Verdacht, dass die US-Regierung wieder aktiv in der Biowaffenforschung tätig ist. Im Sommer 2003 wurde öffentlich bekannt, dass die US Armee eine neue Granate entwickelt hat und sie sich unter anderem für den Einsatz von biologischen Waffen patentieren ließ. Damit liegt eine klare Verletzung des Biowaffen-Übereinkommens vor, das ausdrücklich und ausnahmslos die Entwicklung von Methoden für den Einsatz biologischer Waffen verbietet.

Dieses Patent steht in einer Reihe mit anderen zwielichtigen Projekten in den USA, die in eindeutigem Widerspruch zu internationalen Rüstungskontrollabkommen stehen. Bereits im letzten Jahr wurde aufgedeckt, dass das Pentagon ein Entwicklungsprogramm für so genannte „nicht-tödliche“ Chemiewaffen aufgelegt hat und zudem mit gentechnischen Methoden an Material zerstörenden Mikroorganismen für offensive Zwecke forscht.⁷ So haben Forscher vom Naval Research Laboratory in den USA bereits einen gentechnisch veränderten Pilz patentiert, der den Kunststoff Polyurethan zerlegen kann. Die beteiligten Forscher beschreiben mögliche militärische Anwendungen dieser Arbeit folgendermaßen: *„Es ist durchaus möglich, dass mikrobiologisch hergestellte Esterasen eingesetzt werden, um die Tarnanstriche von Flugzeugen abzulösen, um so die Entdeckung und Zerstörung dieser Flieger zu erleichtern.“*⁸

Der jüngste Hinweis auf eine aktive Biowaffenforschung in den USA lieferte das Patent Nr. 6,523,478 über einen *rifle launched non lethal cargo dispenser*. Es wurde am 25. Februar 2003 erteilt und betrifft eine Granate, die von herkömmlichen Gewehren abgefeuert wird und so genannte nicht tödliche Stoffe ausbringen kann. Mit der Granate können feine Nebel, so genannte Aerosole, verschiedener Substanzen erzeugt werden. Das Patent wurde der US-Armee erteilt, zwei der im Patent genannten Erfinder arbeiten im Edgewood Arsenal der US Armee nördlich von Baltimore, Maryland. In Anspruch Nummer 5 des Patentbesitzes heißt es wörtlich:

*“The projectile of claim 4, wherein the aerosol composition is further selected from the group consisting of smoke, crowd control agents, **biological agents**, chemical agents, obscurants, marking agents, dyes and inks, chaffs and flakes.”* (Hervorhebung nicht im Original)

Damit besitzt die US-Armee ein Patent, das es nach Artikel I des Biowaffen-Übereinkommens (BWÜ) eigentlich gar nicht geben dürfte, denn dieser verbietet die Entwicklung von Ausbringungsmethoden für biologische Waffen. Während es in der BWÜ für die biologischen Agenzien eine Ausnahme für Vorbeugungs-, Schutz- oder sonstige friedliche Zwecke gibt, gelten diese Ausnahmen ausdrücklich nicht für Waffensysteme. Wörtlich heißt es in Artikel I BWÜ:

Jeder Vertragsstaat dieses Übereinkommens verpflichtet sich, (...) 2. Waffen, Ausrüstungen oder Einsatzmittel, die für die Verwendung solcher Agenzien oder Toxine für feindselige Zwecke oder in einem bewaffneten Konflikt gestaltet⁹ sind, niemals und unter keinen Umständen zu entwickeln, herzustellen, zu lagern oder in anderer Weise zu erwerben oder zu behalten.

Der Einschluss der ‚biologischen Agenzien‘ in das Patent ist weder ein Zufall noch ein Fehler gewesen. Auf Nachfrage erklärte der verantwortliche Patentanwalt, der nach eigenen Angaben das Patent in enger Zusammenarbeit mit den Erfindern vom Edgewood Arsenal geschrieben hat, dass eine mögliche Ladung der Granate beispielsweise ‚Öl fressende Bakterien‘ sein könnten – ein weiterer Hinweis darauf, dass die Entwicklung Material zerstörender Biowaffen in den USA sich der Anwendungsreife nähert.

Das patentierte Projektil wurde sicherlich nicht ausschließlich für biologische Agenzien entwickelt, sondern vermutlich auch für den Einsatz anderer so genannter nicht tödlicher Waffen. In einem Patent sind jedoch die so genannten ‚Ansprüche‘ der entscheidende – weil rechtsrelevante – Abschnitt, der in der Regel mit besonderer Sorgfalt im Detail ausgearbeitet wird. Die Tatsache, dass die Erfinder, ihre Vorgesetzten sowie die Patentanwälte und Rechtsabteilungen der US-Armee diesen Antrag mit einem Verweis auf biologische Agenzien entworfen und durchgewunken haben, macht deutlich, dass Entwicklungen für Biowaffen dort mittlerweile als vollkommen unproblematisch und perspektivisch einsetzbar angesehen werden. 34 Jahre, nachdem Präsident Nixon das US-amerikanische Biowaffenprogramm offiziell beendet hat, scheinen biologische Waffen in den USA wieder gesellschaftsfähig geworden zu sein.

Die ganze Doppelzüngigkeit der US-Administration in Sachen Massenvernichtungswaffen offenbarte sich ein weiteres Mal Anfang Februar, als US-Verteidigungsminister Rumsfeld vor dem US-Kongress offen angekündigte, dass bei einem Sturm auf Bagdad möglicherweise auch Chemiewaffen durch die US-Militärs eingesetzt werden könnten. Auch hier handelt es sich wieder um so genannte „nicht-tödliche“ Chemiewaffen wie Tränengas oder Betäubungsmittel. Ihr Einsatz im Krieg ist durch das Chemiewaffenübereinkommen verboten – es hätte sich die absurde Situation ergeben, dass die US-Amerikaner bei ihrer Suche nach verbotenen Chemiewaffen im Irak selbst verbotene Chemiewaffen eingesetzt hätten. Ob es tatsächlich zu einem Einsatz dieser Waffen gekommen ist, lässt sich aus heutiger Sicht nicht beurteilen. Bislang liegen keinerlei Hinweise dafür vor.

Das neu erwachte Interesse der US-Administration an verschiedenen biologischen und chemischen Waffen findet auch seinen Niederschlag in der US-Diplomatie, die zunehmend alle Ansätze für eine multilaterale chemische bzw. biologische Rüstungskontrolle zu blockieren sucht. Auf amerikanischen Druck hin wurde das Verifikationsprotokoll für das Biowaffen-Übereinkommen erst verwässert, dann in seiner Gesamtheit abgelehnt und abschließend selbst eine Einigung auf der Fünften Überprüfungskonferenz des BWÜ im Herbst 2002 torpediert. Auf der gerade zu Ende gegangenen Ersten Überprüfungskonferenz der Chemiewaffen-Konvention wurde jeder Versuch unterbunden, das Problem der „nicht-tödlichen“ Chemikalien in Kriegssituationen zu thematisieren. Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes wurde eine Stellungnahme auf der Konferenz verwehrt, und zaghafte Versuche von schweizerischen und neuseeländischen Diplomaten, das Thema auf die Tagesordnung zu setzen, wurden im Keim erstickt.

Die Bio- und Chemiewaffen-Übereinkommen stehen in diesen Tagen zunehmend unter Druck – und zwar nicht durch Regimes à la Hussein, sondern durch die USA höchstselbst. Mit welchen Argumenten können heute noch kleinere Staaten in die Einhaltung der einschlägigen Rüstungskontrollabkommen gedrängt werden, wenn die letzte verbliebene Weltmacht ebendiese permanent aushöhlt, ignoriert und nach eigenem Gusto interpretiert?

Dr. Jan van Aken arbeitet für das Sunshine Project, einer internationalen Organisation, die fragwürdige Projekte im B- und C-Waffenbereich recherchiert und aufdeckt. Zuletzt hat das Sunshine Project einen Hintergrundbericht über „Gentechnik und Biologische Waffen“ veröffentlicht (zu bestellen unter broschueren@sunshine-project.de). Jan van Aken gehört zum Expertenkreis der UNMOVIC, den UN-Inspektoren im Irak.

¹ Washington Post, 11. 05. 2003

² US Undersecretary of Defense Stephen Cambone im „Briefing on Weapons of Mass Destruction Exploitation in Iraq“, http://defenselink.mil/transcripts/2003/tr20030507_0158.html

³ <http://www.observer.co.uk/international/story/0,6903,977853,00.html>

⁴ New York Times, 09. 08. 2003

⁵ New York Times, 02. 07. 2003

⁶ New York Times vom 4. September 2001, auf deutsch zusammengefasst in: Ohne staatliche Hilfe ist der Bau von Biobomben kaum möglich. Frankfurter Rundschau, 5. 10. 2001.

⁷ Für Details und Originaldokumente siehe www.sunshine-project.org

⁸ Defense against biodegradation of military materiel. Presentation of J.R. Campbell of the US Naval Research Laboratory at the 3rd Non-lethal Defense Symposium at the Johns Hopkins Applied Physics Laboratory in February 1998. <http://www.dtic.mil/ndia/NLD3/camp.pdf>

⁹ Im englischen Original heißt es: „*Weapons, equipment or means of delivery designed to use such agents or toxins for hostile purposes or in armed conflict.*“ In der – nicht UN-offiziellen – deutschen Übersetzung des BWÜ wird dies zwar übersetzt mit „Waffen (...), die für (...) bestimmt sind“. Dies ist jedoch eine unkorrekte Übersetzung aus dem englischen Original, da das Wort *designed* weiter gefasst ist als das deutsche *bestimmt*. Wir haben es hier deshalb mit *gestaltet* übersetzt.